

QUO VADIS BLASMUSIK

Aufgaben und Perspektiven

Bestandsaufnahme und Betrachtung des Jahreskreises einer Tiroler Blasmusikkapelle im dörflichen Umfeld und Ableitungen der Einflüsse der gesellschaftlichen Entwicklung

Die Blasmusik hat sich in Tirol im Zuge der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Änderungen der letzten 50 Jahre zur Hochblüte entwickelt. 300 Blasmusikkapellen in 279 Gemeinden sind ein deutlicher Beweis.

Die Blasmusik ist so gesehen ein Teil der Geschichte dieses Landes. Die Musikkapellen sind in ihrem Tätigkeitsfeld aber nicht nur Kulturträger, sie sind auch Gesellschaftsgestalter und Wirtschaftsfaktor.

Ich möchte mit meinem Beitrag im Rahmen des Obmann-Seminars einen Zugang zur Betrachtung des Phänomens "Blasmusik" schaffen, den jeder Leser für sich selbst weiterentwickeln und den eigenen Gegebenheiten anpassen kann. Vorausschickend möchte ich festhalten, dass mein Zugang zum Thema weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch auf Objektivität erhebt. Es ist lediglich ein Situationsbericht aus dem eigenen Umfeld, verbunden mit ein paar (kritischen) Gedanken.

Objektiv betrachtet sind die Leistungen der Musikkapellen in unserem Land schwer messbar. Leichter verständlich ist diese Feststellung als Frage formuliert. Was wäre, gäbe es in unserem Land die Musikkapellen nicht? Kaum vorstellbar, oder?

Dass die Musikkapellen – besonders in einem touristisch geprägten Land wie Tirol – eine öffentliche Aufgabe haben, ist unbestritten. Die Blasmusikanten repräsentieren Tradition, sie gestalten Gegenwart und leben eine bodenständige Kultur.

Die Wertschätzung durch die Konsumenten - die Dorfbevölkerung, die Touristiker, die Urlaubsgäste und auch der politisch Verantwortlichen - hängt jedoch unmittelbar am "Leistungsvermögen". Und dieses Leistungsvermögen unterliegt einer ständigen öffentlichen Kontrolle.

Es ist eine Mischung aus notwendigem Umfeld, organisatorischem Geschick, persönlichem Einsatz und artgerechter musikalischer Präsentation, die eine Musikkapelle "erfolgreich" macht.

Und letztlich reduziert sich alles wieder auf einen Nenner: auf den persönlichen Einsatz der Funktionäre und Musikanten.

Eine Betrachtung der umfangreichen Leistungen einer Blasmusikkapelle (nach Tiroler Strickmuster) möchte ich anhand eines konkreten Beispiels, meiner Kapelle darstellen.

Bei der Vielfalt der Betätigungen versuche ich selbstkritische Anmerkungen und Fragen anzubringen. Nachstehend ein Versuch anhand des Jahreskreises (m)einer Kapelle im dörflichen, wenig bis nicht touristisch entwickelten Umfeld.

Für den Leser soll es zum Ableiten und Bessermachen anregen. "Qualitätskontrolle" sollte für die Obleute unserer Musikkapelle ständiger persönlicher Anspruch sein.

STATUS QUO

BESTANDSAUFNAHME ÜBER MITGLIEDER, AKTIVITÄTEN UND UMFELD

MITGLIEDER

Die aufgezeigte Musikkapelle besteht aus 58 aktiven Musikanten (davon rund ein Drittel weiblicher Natur), 5 Marketenderinnen, 3 Fähnrichen und einem nichtaktiven Ehrenmitglied.

Aktivitäten – Proben, Ausrückungen und eigene Veranstaltungen – gibt ´s übers ganze Jahr. Exemplarisch stehen für den Jahreskreis 2005 die nachstehend angeführten Aktivitäten, Ausrückungen und Proben zu Buche.

PROBEN

Grundsätzlich wird einmal wöchentlich geprobt. Probenpausen gibt es übers Jahr keine (Ausnahmen bestätigen diese Regel!). Die Probenhäufigkeit orientiert sich an den anstehenden Ausrückungen. Vor der jährlichen "Leistungsschau", dem Frühjahrskonzert ist die Intensität am höchsten. Vier Teilproben (eine je Register) und eine Gesamtprobe in der Anfangsphase, zwei Gesamtproben im zweiten Probenabschnitt und drei Proben in der Endphase der Konzertvorbereitung. Nach Möglichkeit wird ein Probenwochenende FR/SA/SO eingeschaltet.

Anzahl der Gesamtproben: 43

Anzahl der Teilproben: 30

KONZERTE

Übers Jahr verteilt spielten und organisierten wir die nachstehend angeführten Konzerte in Eigenregie:

- Frühjahrskonzert
- Konzert gemeinsam mit unserem Nachwuchs
- Benefizkonzert für Hochwassergeschädigte
- Weihnachtskonzert im Rahmen einer Christbaumversteigerung

Auf Engagement spielten wir:

- 13 Gästekonzerte für den Tourismusverband Ferienregion Kufstein
- 5 Konzerte für örtliche Veranstalter (Sommerfestkonzerte)

ANDERE AUSRÜCKUNGEN

Als Sonderausrückungen wurden im Jahr 2005 absolviert:

- Mitwirkung bei der Eröffnung des "Rosenheimer Kultursommers"
- Festzug beim "Münchner Oktoberfest"
- das jährliche Bezirksmusikfest mit Marschbewertung

Ausrückungen mit kirchlich-gesellschaftlichem Hintergrund:

- Schützenjahrtag (Schützengilde Langkampfen)
- Erstkommunion
- Firmung
- Fronleichnam (Pfarre Zell/Kufstein – historisch bedingt)
- Musikantenbegräbnis(se)
- Florianifeier (Feuerwehr)
- Vereinskirchgang (Hoher Frautag)

Ausrückungen im Auftrag und für die Gemeinde:

- 9 an der Zahl (Gemeindefrühshoppen, Geburtstage, Goldene Hochzeiten, Bürgermeister-Namenstag, Pfarrer-Namenstag)

eigene Veranstaltungen:

- Musikantenball
- Weinfest
- Maiblasen

KLEINE GRUPPEN

Neben den Ausrückungen der Gesamtkapelle spielten die Musikanten bei Gelegenheit in kleinen Gruppen:

- Begräbnisse
- Messen
- Weihnachtsfeiern (Weisenbläser)
- Veranstaltungseröffnungen
- "Musik in kleinen Gruppen"
- "Prima la Musica"

Die Musikanten meiner Kapelle sind somit im Schnitt knapp weniger als jeden dritten Tag aktiv im musikalischen Einsatz. Betrachtet man die organisatorische Tätigkeiten rund um die musikalische Ebene, so kann festgehalten werden, dass die Funktionäre sich zumindest jeden zweiten Tag mit den ihnen übertragenen Aufgaben auseinandersetzen.

Die Zeiten, an denen sich der Musikant mit dem "täglichen" Üben beschäftigt, lasse ich unbetrachtet – darüber könnte der Kapellmeister kritisch befinden

UMFELD

Die Stellung der Musikkapelle in unserem dörflichen Geschehen hängt unmittelbar mit den Möglichkeiten im Umfeld und den Aktivitäten der anderen Vereinen zusammen. Unsere Gemeinde hat rund 3.700 Einwohner und 52 aktive Vereine (Vereinssektionen), davon 2 Musikkapellen.

Natürlich stehen alle Vereine in direkter Konkurrenz, sowohl personell als auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Personell dann, wenn es darum geht, Nachwuchs zu aquirieren und wirtschaftlich, wenn es darum geht, eigene Veranstaltungen erfolgreich zu positionieren und über die Bühne zu bringen. Aber auch dann, wenn es gilt, öffentliche Mittel zu lukrieren.

Entscheidend für die Frage, wohin sich die Kinder in der Freizeitgestaltung wenden, ist sicher der familiäre Hintergrund. Buben von fußballspielenden Vätern fühlen sich eben eher dem runden Leder hingezogen, wie dem Blech, Holz oder Fell eines Instrumentes. In weiterer Folge ist es der Freundeskreis, der Musiklehrer (Ausbildner), der/die Jugendbetreuer in der Kapelle und letztlich der "Spaß", den das Musizieren vermittelt. Nicht zu vergessen ist auch der vorgezeichnete Lebensweg, der berufliche Werdegang und die oft damit verbundene auswärtige (Schul)ausbildung.

In wirtschaftlich-organisatorischer Hinsicht gehen die großen Vereine in unserer Gemeinde ordentlich miteinander um. "Leben und leben lassen" kann man als Grundmotto sehen. Dafür sind auch von der Gemeinde gute Voraussetzungen geschaffen. Terminabsprachen im Sport- und Kulturausschuss über Veranstaltungen und das Zur-Verfügung-Stellen von gemeindeeigenen Einrichtungen erleichtern den Vereinen das Erzielen von Einnahmen. Und auch die Verteilung von öffentlichen Geldern erfolgt unter objektiven Kriterien.

QUO VADIS

AUFGABEN, ENTWICKLUNG UND PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

NACHWUCHSARBEIT

Der Zugang zum Musikantennachwuchs ist eine Sache für sich und bedarf im Fall meiner Kapelle einer differenzierten Betrachtung.

Grundsätzlich hängt alles davon ab, wie die Musikkapelle in der Bevölkerung integriert ist, wie die Repräsentanten – Kapellmeister, Obmann, Jugendreferent, karismatische Musikanten – sich bei den Kindern und sehr wesentlich – auch bei den Eltern – positionieren.

Voraus eine Feststellung: In Orten, in denen sich Landesmusikschulen befinden, ist eine größere Nachfrage an dieser Einrichtung und in Folge auch ein größerer Zustrom zu den Musikkapellen gegeben. Aber auch zu dieser Feststellung bestätigen Ausnahmen die Regel. Dafür gibt es in unserem Musikbund großartige Vorbilder. Sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht.

In meiner Kapelle wurde die Nachwuchsarbeit in den letzten 15 Jahren wenig konsequent betrieben. Vielleicht aufgrund der relativ großen Musikerzahl und der geringen Fluktation der (jetzt) älteren Musikanten. Trotzdem waren es in den letzten 20 Jahren viele Junge, die in die Kapelle ein- und wieder austraten. Oft haben wir uns gefragt, warum das so ist. Wir haben auch Antworten gefunden:

Persönliche Lebensplanungen und Interessensentscheidungen waren vielfach ausschlaggebend. Letztlich und auf einen Nenner gebracht, kann die Antwort aber nur sein:
WIR WAREN ZU WENIG ATTRAKTIV !!!

Die Attraktivität zu erhöhen, muss deshalb das Ansinnen für die Zukunft sein. Das bedeutet unter anderem:

- Die Musikkapelle und den Musikanten als etwas "Besonderes" im Vergleich mit den anderen "Vereinsmeiern" zu positionieren
- Aktivitäten neben der eigentlichen musikalischen Betätigung für die Jungen setzen
- Die musikalische Betätigung in die kleinen Gruppen, den Freundeskreis transportieren
- Die Jungen in die Organisation einbeziehen
- In jungen Jahren Verantwortung übertragen
-

DIE ROLLE DER JUGENDREFERENTEN

Neben den Führungsfunktionären Obmann und Kapellmeister wird die Aufgabe und Rolle der Jugendreferenten – mit Unterstützung der Musikanten aus der Kapelle - für die Zukunft eine entscheidende sein. Das ständige Auseinandersetzen mit

- der Suche nach begeisterungsfähigen Kindern

- der Einführung in das musikalische Geschehen
- der Hinführung zu Ausbildnern/Ausbildungsstätten
- das Zusammenführen im Kreis der eigenen Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren
- die Entwicklung einer Jugendgruppe/-kapelle
- Literatursuche
- Organisation von Aufführungen, Veranstaltungsbesuchen, Aktivitäten nebst der eigentlichen musikalischen Betätigung

Dieser Aufgabenbereich birgt für den Jugendreferenten ein umfangreiches Betätigungsfeld. Vielleicht sogar ein zu großes?!? Der Idealzustand für die Aufgabenerfüllung der Jugendreferenten wäre eine dynamische Gruppe von jungen MusikantInnen im Kreis der Kapelle zur umfassenden Betreuung des Musiknachwuchses.

Der Zugang eines motivierten Jugendlichen zu den Kindern ist ein anderer, wie wenn ein "Altgedienter" sich dieser Tätigkeit widmet. Motivation ist besonders im Nachwuchsbetrieb notwendig, wo Rückschläge genauso an der Tagesordnung stehen wie Fortschritte und Erfolge. Ist diese Motivation gegenseitig und resultiert sie aus Spaß an der Sache, so wären ideale Voraussetzungen gegeben.

Vielerorts und immer mehr sieht man die Früchte der Tätigkeit der Jugendreferenten. Die gezielte Aus- und Weiterbildung durch Seminare, wie dem am Grillhof, tragen dazu wesentlich bei. Erfahrungen aufnehmen, eigene Fähigkeiten wecken und diese in die Arbeit für die Kapelle einzubringen, sind die Ziele der Ausbildung. Wenn dann noch die notwendige persönliche Konsequenz in der Umsetzung gegeben ist, ist das Rollenbild eines Jugendreferenten erfüllt.

BEZIEHUNGSPFLEGE – AKTIVITÄTEN ZUR GESELLSCHAFTSPFLEGE

Die Beziehungspflege unter den Musikanten und den mit der Musik Verbundenen ist meines Erachtens der Schlüssel zum Reüsilieren in der Zukunft. Diese Netzwerke, die sich im Kleinen, wie auch im Umfeld auf tun lassen, gehören gepflegt und jeden Tag neu erarbeitet.

Grundlage ist der persönliche Kontakt, das Miteinander-Umgehen, das Vermitteln von Anliegen und die entsprechende Bewertung von Rückmeldungen.

Die Mittel zur Beziehungspflege sind vielfältig.

INTERN:

Die "Kameradschaftspflege" ist in engem Zusammenhang mit Zeitfaktoren zu sehen und abhängig von unterschiedlichen Kriterien, wie beispielsweise

- dem zeitlich-persönlichen Einsatz der Führungskräfte
- dem Freizeitverhalten der Musikanten
- von "Typen", die Vorbilder sind
- von finanziellen Möglichkeiten

EXTERN:

Die persönlichen Beziehungen zum Publikum zu pflegen, wäre oberstes Gebot der Zeit. Der Blasmusikfreund als echter Fan – eine vermessene Vorstellung. Im Kleinen ist das aber sicher möglich. Nehmen sich die Repräsentanten der Kapelle (jeder, der eine Uniform trägt) Zeit, um in Gesprächen auf das Gebotene, sowohl musikalisch wie auch organisatorisch

einzufragen, Rückmeldungen einzuholen und daraus Ableitungen für weiteres Agieren im Sinne der Anregungen zu treffen, ist der Erfolg nicht weit. Spielt man am Publikum vorbei, bleibt es aus

Die mediale Kommunikation mit allen Mitteln der alten und neuen technischen Möglichkeiten soll soweit eingesetzt werden, als dies finanziell und zielgruppenorientiert notwendig und sinnvoll erscheint.

Grundsätzlich möchte ich feststellen, dass es keine bessere Werbung und keinen persönlicheren Zugang gegenüber bzw. zum Zielobjekt, den Blasmusikfreunden im weitesten Sinn gibt, wie für´s Ohr "hörbare" musikalische Darbietungen und das persönliche Gespräch. Es ist aber auch der mühsamste und zeitaufwendigste Weg.

DIE ÖFFENTLICHE AUFGABE

KRITISCHE FRAGEN ZUM BETÄTIGUNGSUMFANG UND DER MUSIKALISCHEN PRÄSENTATION

"Wir sind die Dorfmusikanten". Dieser Satz sagt im Grunde alles aus, was über uns zu sagen ist. Wir sind dazu da, den Zuhörern das zu bieten, was sie gerne hören. Wir müssen da ankommen, wo wir unsere Gönner haben. Wir müssen bei den öffentlichen Ausrückungen genauso repräsentativ wirken, wie bei den eigenen Veranstaltungen. Nur dann, wenn es uns gelingt, unser Musikantsein positiv zu transportieren, werden wir auch die notwendigen positiven Rückmeldungen in Form von gut besuchten Konzerten und Unterstützung von Gönnern und Sponsoren erhalten. ("Wenn es gefallen hat, erzählt es weiter")

Der internen Kritik der Musikanten, wir müssen bei "jedem Käse" dabei sein, ist entgegenzuhalten, dass genau bei den intern oft kritisierten Ausrückungen die Veranstalter (die Macher im Dorf) die Musik dabei haben möchten, um in einer musikumrahmten Feier entsprechend würdig agieren zu können. Ich habe meinerseits noch keine Anfrage abgeschlagen, bei der ein Auftritt der Musikkapelle gewünscht war. Auch dann nicht, wenn ich wußte, dass (zeitpunktbedingt) nur gut die Hälfte der Musikanten dabei sein wird.

Ähnliches gilt für die kritische Betrachtung der musikalischen Präsentation durch die Musikanten selbst. Viele Köche verderben den Brei, sagt ein weises Sprichwort. Ähnlich würde es wohl auch sein, wenn viele für die Zusammenstellung eines Konzertprogrammes zuständig wären.

Der Kapellmeister ist für die Programmgestaltung zuständig und wird sich an den Möglichkeiten der Orchester- bzw. Registerfähigkeiten orientieren. Natürlich ist er nicht schlecht beraten, gut gemeintem Rat und Anregungen durch die Musikanten zu folgen, weil eben die Geschmäcker verschieden sind und auch die Musikanten spielen wollen (sollen), was ihnen gefällt.

Ein – um nicht zu sagen – DER Gradmesser für unser musikalisches Wirken ist letztlich das Publikum, sind unsere Zuhörer, die zufrieden zu stellen das Ziel sein soll.

Externe Kritik, wonach die Programmwahl bei Konzerten wohl ein bestimmtes Leistungsvermögen erkennen läßt, entsprechenden Schwierigkeitsgrad der Literatur vermittelt, aber nicht die Ohren und Herzen der Zuhörer zu treffen vermag, ist ernst zu nehmen.

Wohl kann und soll man dem Publikum zumuten auch gehobenere, "andersartige" Musik anzunehmen. Die Ansprüche der Musikanten und des Kapellmeisters sind eben auch zu berücksichtigen. Was aber letztlich bleibt ist der "Souverän", das Publikum, dem unser Spiel gefallen soll.

PERSPEKTIVEN

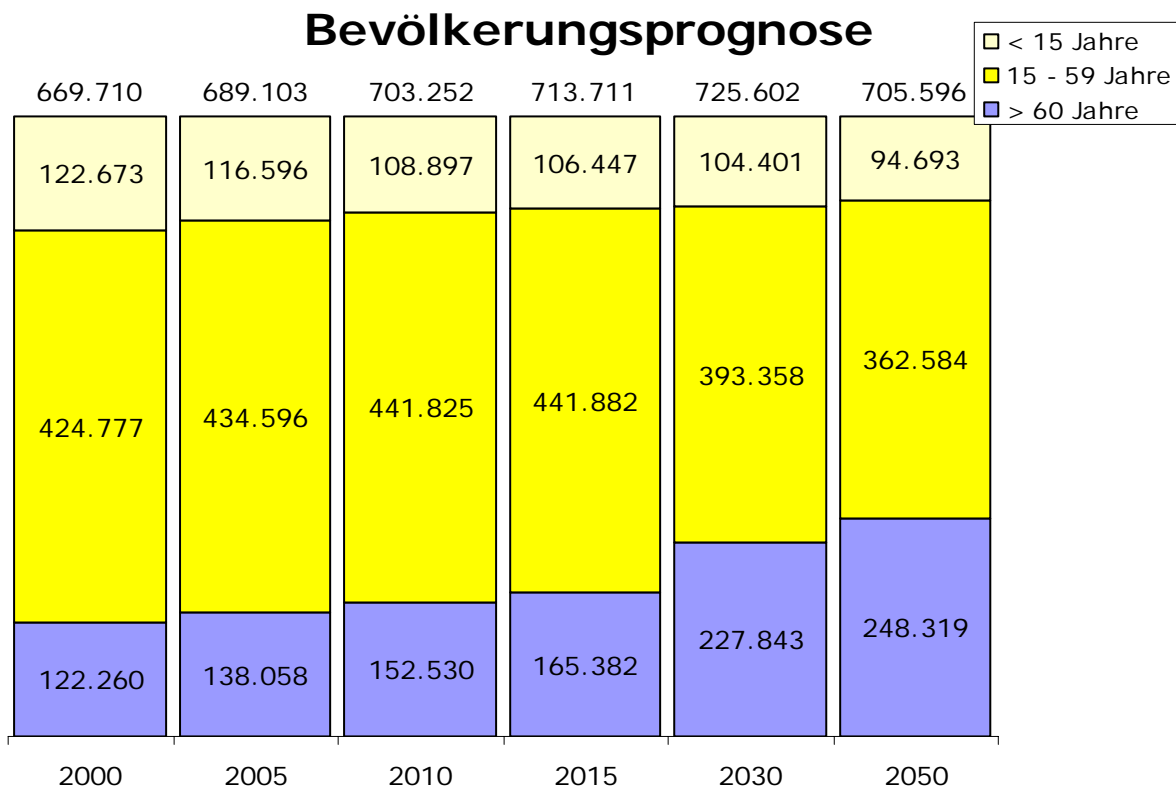
Die Perspektiven für die weitere Entwicklung der Blasmusik in der heute praktizierten Form hängen unmittelbar zusammen mit dem Zeitgeist, der gesellschaftlichen Entwicklung und den finanziellen Möglichkeiten.

Die Installierung des Tiroler Musikschulwerkes in der heute gegebenen Form kann als Plus für die Zukunft betrachtet werden. Der trastische Rückgang bei den Geburten und die mancherorts schon heute erkennbaren Finanzierungsschwierigkeiten der Gemeinden wird den Kulturverantwortlichen schon in naher Zukunft spürbar Kopfzerbrechen bereiten.

Durch die "Langlebigkeit" eines Musikanten – 50 und mehr Jahre Mitgliedschaft in einer Kapelle sind bekanntlich keine Seltenheit - werden sich Probleme nicht schlagartig ergeben. Benutzt man die Prognosen über die demographischen Entwicklungen in unserem Land, kann daraus aber einiges abgeleitet werden.

DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG

Die Bevölkerungsprognose für das Land Tirol bis zum Jahr 2050 sieht folgendermaßen aus:



Daraus kann unter anderem abgeleitet werden:

- Die Anzahl der Geburten sinkt um rund 30 % (dabei zu berücksichtigen ist ein Anstieg bei Kindern mit anderem kulturellen Hintergrund) – somit sinkt das Potential für die Musikkapellen um rund 50 % gegenüber der Jetztzeit
- die Konkurrenz der Nachwuchsakquirierung mit anderen Vereinen wird verstärkt
- Schulausbildung und Arbeitswelt bedingen – mit der Erfahrung der Jetztzeit – ein Mehr an Einsatz für den Einzelnen
- Verlängerung der Arbeitszeiten (Wochenarbeitszeit und Lebensarbeitszeit) bedingen weniger Freizeitaktivitäten (=persönliche These)
- Änderungen im Freizeitverhalten (Egokult) bedingen sinkende Nachfrage an den Leistungen der Vereine, auch der Musikkapellen – auch bedingt durch die Altersstruktur der Konsumenten
- Die Kosten für Gesundheits(=Krankheits)politik werden proportional steigen und somit bleiben für kulturpolitische Maßnahmen nur noch kleine Brötchen (diese Tendenz ist heute schon aus den Budgets der Gemeinden ersichtlich)
- EIGENE
- ABLEITUNGEN
- DES
- LESERS
- BIETEN
- SICH
- AN

VISIONEN

Wenn ich jetzt versuche, über die "Blasmusik im Jahr 2050" nachzudenken, wäre mir die Fähigkeit eines Sehers hilfreich. Gott sei Dank hab ich eine solche nicht. Was mir aber spontan einfällt ist:

ES WIRD NICHT(S) MEHR SO SEIN, WIE ES JETZT IST !!!

Zwar wird die Blasmusik als Art auch in der Mitte dieses Jahrhunderts noch Bestand haben, aber in anderer Form. Es werden sich sowohl die Zahl der Musikanten als auch der Musikkapellen reduzieren. Die Zahl der Musikanten stark, aber auch die Anzahl der Musikkapellen in unserem Land wird kleiner werden..

Genauso, wie es heute für die Sportvereine schon schwierig ist, Nachwuchskräfte zu finden, die bereits sind, mit Konsequenz und Nachhaltigkeit sich EINEM Hobby hinzugeben, werden die Musikkapellen in naher Zukunft dieses Problem auch zu spüren bekommen. Regionale und temporäre Unterschiede werden gegeben sein.

(Statistik Tiroler Fußballverband: viele Vereine können Nachwuchsmannschaften nicht mehr im eigenen Bereich führen => Reaktion: Spielgemeinschaften)

Was kann die Konsequenz aus meiner (persönlichen) Zukunftsvision sein?

Ein Blick ins Ausland könnte die Entwicklung aufzeigen, wobei das dort zu Ersehende nicht unser Ziel sein soll:

Bayern: Die Musikkapellen haben eine kleine Besetzung, für größere Auftritte verstärkt man sich mit Musikanten aus der Nachbarschaft. Die Musikanten zahlen sich Gewand und Instrumente selber und verdienen für ihr Spiel eine entsprechende Gage.

- Niederlande: Musikkapellen agieren nach vollkommen anderen Gegebenheiten wie bei uns. Eigene Konzerte für (großes) fachkundiges Publikum und Wertungsspiele, um das eigene Leistungsvermögen zu kontrollieren, sind die Herausforderung für die Musikanten. Die Gesamtanzahl der Musikanten ist wesentlich geringer wie bei uns, dafür ist die Qualität im Schnitt höher. Die Musikanten zahlen Mitgliedsbeiträge, um in Blasorchestern mitspielen zu können. Dirigenten müssen ja auch bezahlt werden! Die Kosten der Anschaffung der Instrumente wird von den Musikanten getragen.
- Schweiz: Das "Sterben" der Dorfkapellen hat bereits eingesetzt

WUNSCH UND WIRKLICHKEIT FÜR DIE ZUKUNFT

Allen Anzeichen zum Trotz wünsche ich mir, dass sich die heute gepflogene Art unserer Tiroler Blasmusik noch lange erhält. Ich wünsche allen, die sich organisatorisch in den Dienst der Blasmusik stellen, dass die freudigen Momente jene mit Ungemach überwiegen mögen und der Spaß am Musizieren immer wieder Musikanten zur Einsicht und Entscheidung drängt, dass ohne Funktionäre nichts funktioniert und in weiterer Folge die Problematik der Funktionärskrisen nicht zu großen Umfang erreicht.

Für meine Kapelle wünsche ich mir, dass die Musikanten das Selbstverständnis für unsere gemeinsame Sache in die richtige Richtung entwickeln. Die 30 Jahre, die ich selber Musikant bin, verliefen naturgemäß in Wellen. Ohne darauf näher einzugehen, möchte ich festhalten, dass die Zeiten der Höhenflüge ungleich erlebnisreicher und kameradschaftlicher verliefen, als die gegenläufigen. Letztlich sind aber alle in der Kapelle dafür ausschlaggebend und verantwortlich, in welche Richtung das Pendel ausschlägt.

Abschließen möchte ich mit einer Prognose, einem Satz der wohl Gültigkeit haben wird:

Der Zeitbogen, den die Blasmusik seit Jahrhunderten (Trommler und Pfeifer) in unsere Geschichte schrieb, wird sich weiterspinnen. Die Hochblüte erleben wir in unserer Zeit. Und das, was wir in gemeinsamem Bemühen daraus machen, wird die Zukunft weisen.

Die besten Wünsche an alle, die sich über die Blasmusik – in der eigenen Kapelle oder im
Verband Gedanken über die Gegenwart und Zukunft machen
und
ein Dankeschön an die Vortragenden und Organisatoren des 1. Obmann-Seminares im
Tiroler Blasmusikverband.

Andreas Ehrenstrasser
Obmann der BMK Unterlangkampfen